



— Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt. (Gesetz vom 19. Juni 1901.) —

**Selbstanfertigung von Nistkästen.**

Von Dr. Ernst Schaff. (Mit 3 Abbildungen.)

Wenn die Ernte unter Dach und Fach gebracht, die herbstliche Ackerbestellung beendet ist und im Winter, wenn die kalte Bitterung Aufenthalt und Arbeit im Freien auf das Notwendigste beschränkt, findet sich für den Landwirt Muße zu allerlei Erzeugnissen des Hausfleißes. Da ist manches an Wirtschafts- und Ackergerät auszubessern und wieder in Stand zu setzen, was bei einigem Geschick ohne fremde Hilfe und daher ohne besondere Kosten auszuführen ist. Das erforderliche Handwerkszeug, Säge und Beil, Hammer und

zu werden. Hat sich doch im letzten Jahrzehnt die Ueberzeugung überall Bahn gebrochen, daß der Schutz unserer Vogelwelt nicht nur nützlich, sondern geradezu notwendig ist, um das Nationalvermögen vor erheblicher Minderung zu bewahren.

Die Herstellung künstlicher Nisthöhlen hat sich in den letzten Jahren zu einem förmlichen Industriezweig herausgebildet und wird an verschiedenen Stellen fabrikmäßig im Großen betrieben. Fast alle diese Fabriken fertigen Nisthöhlen nach den v. Verleisch'schen Vorschriften und daher alle mehr oder minder nach dem gleichen Schema an, alle aus Naturholz mit Borke, alle in genau bestimmten Maßen. Diese sogenannten v. Verleisch'schen Nisthöhlen, die übrigens keineswegs eine neue Erfindung darstellen, sondern nur Verbesserungen der schon vor Jahrzehnten von Hofrat Liebe und anderen praktischen Vogelkennern und Vogelschützern empfohlenen Nistkästen sind, haben als Muster die in der Natur sich findenden Spechthöhlen, die von Spechten hergestellt oder zurecht gezimmert, auch von andern Höhlenbrütern gern benutzt werden. Freiherr v. Verleisch erklärt diese Spechthöhlen als das einzig richtige Vorbild für die Nisthöhlen sämtlicher Höhlenbrüter und läßt daher die von ihm empfohlenen Brutkästen nur nach diesem Muster anfertigen. Nun soll keineswegs bestritten werden, daß die Verleisch'schen Nisthöhlen große Vorzüge aufweisen, auch von den Vögeln gern angenommen werden. Aber wer sich draußen in der freien

Natur etwas umsieht, der wird finden, daß unsere Höhlenbrüter keineswegs bloß in Spechthöhlen nisten, sondern in allen möglichen und sehr verschiedenartigen Hohlräumen, sofern sie ihnen genügende Sicherheit für Nest und Brut zu bieten scheinen. Gar nicht selten findet man sogar Nester von Meisen, Rosschwänzchen und dergleichen an Stellen, die nach menschlichen Begriffen recht mangelhaft für ihren Zweck geeignet sind und ihn trotzdem erfüllen. Also nicht zu viel Schema bei der Nisthöhlenfrage! Die Vögel besitzen ein sehr hoch entwickeltes Anpassungsvermögen, und deshalb braucht man mit der Herstellung von Nistgelegenheiten für

sie nicht allzu ängstlich und engherzig zu sein. Die Erfahrung beweist doch z. B. auf das Schlagendste, daß der Star unbedingt jeden aus Brettern hergestellten gewöhnlichen Nistkasten bezieht, und daselbe gilt mit geringen Einschränkungen, die auf etwas abweichender

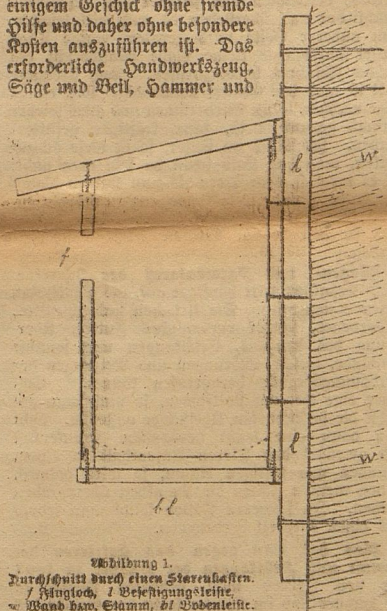


Abbildung 1. Durchschnitt durch einen Starenkasten. 1 Ringholz, 2 Befestigungsleiste, 3 Wand bzw. Stamm, 41 Bodenleiste.

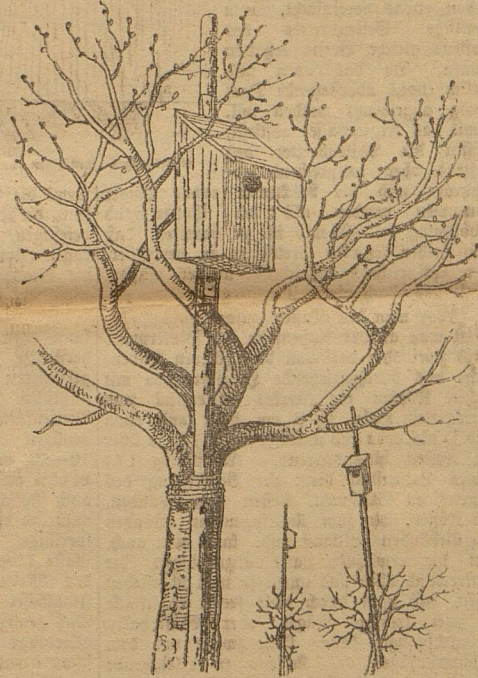


Abbildung 2. Anbringung von Starenkästen in jungen Bäumen.

lange, Bohrer, Schraubenzieher, Hobel usw. ist wohl in jedem richtigen Haushalt vorhanden. Auch so mancher Städter, besonders wenn er Besitzer oder Kuznieher von Garten und Hof ist, zimmert und bastelt sich gern dies und das zurecht

Heute möchten wir die Aufmerksamkeit solcher „Selbsterzeuger“ auf die Herstellung von Nistkästen für Vögel lenken. Eine Begründung, weshalb es sich empfiehlt, solche künstliche Nistgelegenheiten für diejenigen Vogelarten anzubringen, die uns im Kampf gegen die land- und forstwirtschaftlichen Schädlinge wertvolle Dienste leisten, braucht hier nicht erst gegeben

zu werden. Gar nicht selten findet man sogar Nester von Meisen, Rosschwänzchen und dergleichen an Stellen, die nach menschlichen Begriffen recht mangelhaft für ihren Zweck geeignet sind und ihn trotzdem erfüllen. Also nicht zu viel Schema bei der Nisthöhlenfrage! Die Vögel besitzen ein sehr hoch entwickeltes Anpassungsvermögen, und deshalb braucht man mit der Herstellung von Nistgelegenheiten für

sonst und Größe sowie Anbringung der Nistkästen beruhen, auch von Meisen, Rosschwänzchen, Trauersängern und noch andern Höhlenbrütern.

Zunächst sind selbst bei der Anfertigung von Nistkästen einfachster Art einige Gesichtspunkte zu beachten, die manchmal nicht berücksichtigt werden, und deshalb dürfte es nicht unangebracht sein, hier kurz die Herstellung solcher Kästen zu erläutern. Als Beispiel wählen wir den Starenkasten.

Was das Material betrifft, so nehme man Bretter, die nicht mehr ein ganz frisches, helles Aussehen haben, sondern durch Lagern im Freien





mindestens auf einer Seite eine verwitterte, graue Farbe angenommen haben, selbstverständlich ohne daß dadurch die Haltbarkeit und Dauerhaftigkeit des Holzes merklich beeinträchtigt worden wäre. Denn es wäre töricht, sich die Arbeit zu machen um einen Kasten, der schon nach zwei bis drei Jahren nicht mehr brauchbar wäre. Allenfalls kann man helle Bretter durch Beschmieren mit feuchter Erde künstlich etwas färben. Was die Holzstärke betrifft, so liegt es auf der Hand, daß bei sonst gleichem Material dickere Bretter dauerhaftere Kästen ergeben als dünnere. Es ist jedoch nicht gut, wenn die Kästen allzuschwer werden, da ihre Befestigung dann zu umständlich wird. Im allgemeinen dürfte eine Bretterstärke von 1,5 bis 2 cm am meisten zu empfehlen sein, ohne daß jedoch geringe Abweichungen von diesen Maßen ins Gewicht fallen. Unbehobelte Bretter sind behobelt vorzuziehen, da erstere ein man könnte sagen natürlicheres Aussehen haben. Als Höhe für einen Starenkasten sind 30 bis 35 cm am besten, während man der quadratischen Grundfläche 15 bis 20 cm Breite und Tiefe gibt. Auch bei diesen Kästen schaden Abweichungen von einigen Zentimetern nicht, und ebenso braucht die Grundfläche keineswegs genau quadratisch zu sein. Breite und Tiefe können gern um ein paar Zentimeter verschieden sein. Das

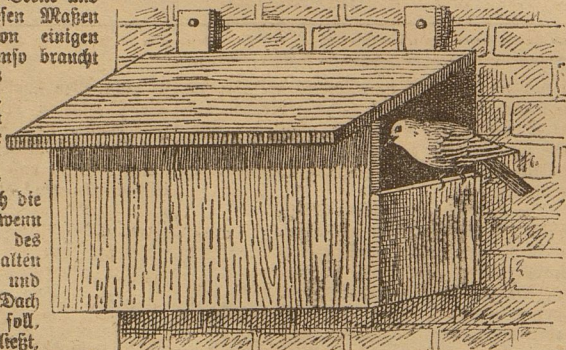


Abbildung 2. Nistkasten für Fliegenfänger und Holzschwämme.

Quadrat ist hier nur angenommen worden, weil sich die Arbeit etwas vereinfacht, wenn sämtliche Seitenbretter des Kastens gleiche Breite erhalten können. Da das vorn und seitlich etwas überstehende Dach schräg angebracht werden soll, damit das Regenwasser abfließt, müssen die Seitenbretter des Kastens oben entsprechend abgefrägt und die Rückwand etwas länger genommen werden als die Vorderwand (Abbildung 1). Ebenso ist zu beachten, daß diese beiden letzteren Brettstücke an der Oberkante entsprechend abgefrägt werden müssen, damit das Dach hier fest aufliegt.

Bevor man den Kasten zusammensetzt, befestigt man an der Außenseite der Hinterwand durch zwei oder drei von der späteren Innenseite aus durchgehende Holzschrauben mit flachen Köpfen ein festes Lattenstück von dauerhaftem Holz, 6—8 cm breit und etwa halb so dick, oben und unten je 10 bis 15 cm über den Kasten hinausragend. (Abbildung 1.) Dieses Lattenstück dient zur Befestigung des Kastens an Stämmen, Ästen oder Wänden. Bei Kästen, die zum Anbringen an Wänden von Gebäuden bestimmt sind, kann man auch, statt die erwähnte Latte anzubringen, die Hinterwand oben und unten so weit überstehen lassen, daß man durch diese freien Brettstücke je zwei kräftige Nägel oder Silberhaken hindurchschlagen kann. Eine zweite vor dem Zusammensetzen des Kastens zu erledigende Arbeit ist das Ausbohren oder Ansetzen des Flugloches (Abbildung 1f) in der Vorderwand. Man bringt dieses etwa 6—8 cm unter der Oberkante des Kastens an und macht es 3—6 cm weit.

Das Zusammenfügen der einzelnen Teile des Kastens kann entweder durch Nägel oder durch Schrauben von angemessener Stärke geschehen. Dauerhafter und fester wird der Nistkasten natürlich, wenn Wände, Boden und Dach zusammengefräht sind, doch halten sorgfältig genagelte Kästen auch lange Zeit aus. Den Boden nagelt oder schraubt man besser zwischen die Seitenbretter, nicht unter bzw. gegen sie, und schraubt dann zwei Leisten darunter. (Abbildung 1 b.) Das Anbringen einer

Sitzstange neben dem Flugloch ist ganz überflüssig; es erleichtert höchstens Nesträubern, wie Krähen, Dohlen usw. das Krauben der jungen Stare. Das Dach nimmt man in solchen Ausmessungen, daß es seitlich etwa 1—3 cm, nach vorn zu 6—8 cm übersteht. Da es durch die Einwirkung von Feuchtigkeit und Sonnenhitze am meisten auszuhalten hat, tut man gut, für das Dach die Holzstärke etwas kräftiger zu nehmen als für die anderen Teile des Kastens und zur Befestigung auf den Kastenwänden Schrauben, nicht Nägel zu benutzen.

Ein wie geschülbert hergestellter Nistkasten wird von Staren unter allen Umständen bezogen werden und hält eine ganze Reihe von Jahren aus, besonders wenn er nicht gerade an der Wetterseite von Gebäuden oder Bäumen angebracht wird. Zum Anageln des Kastens muß man recht kräftige Nägel nehmen, um die nötige Haltbarkeit zu erzielen. Wünscht man Stare in jüngeren Baumplantagen, Obstanlagen u. dgl. anzusetzen, so kann man,

wenn die Bäume zu niedrig oder zu schwach sind, die Kästen an längeren kräftigen Stangen befestigen, die über die Baumkronen hinausragen (Abbildung 2). Selbstverständlich müssen die Stangen gut befestigt werden, damit sie nicht von heftigen Winden losgerissen werden.

In derselben Weise wie Starenkästen kann man auch Nistgelegenheiten für Meisen herstellen, nur muß man, entsprechend der geringeren Körpergröße dieser so überaus nützlichen Vögelchen, die Ausmessungen der Meisenkästen geringer nehmen. Als Höhe genügen 18—20 cm, als Durchmesser 10—12 cm, das Flugloch muß 3 cm im Dichten messen. In diesen Meisenkästen brüten auch Kotschwämme, Trauerfliegenfänger und natürlich oft auch die leidigen Haus- und Feldsperrlinge. Diese beiden letzteren ungeliebten Gäste kann man übrigens etwas dadurch von den Meisenkästen fernhalten, daß man die Fluglöcher recht eng macht, etwa 2,7 cm. Das genügt für die kleineren Meisenarten, ist allerdings für einige andere Höhlenbrüter schon etwas knapp bemessen.

Für graue Fliegenfänger, Kotschwämme und Bachstelzen sind etwas abweichend gebaute Kästen zu empfehlen, etwa von den Maßen einer gewöhnlichen Zigarrenkiste. (Abbildung 3.) Statt des Flugloches läßt man an einer Seitenwand die obere Hälfte ganz fort. Diese Kästen werden unter Handdächern, Balkenköpfen usw. angebracht.

Wie man sieht, lassen sich bei einigem Geschick mit verhältnismäßig geringer Mühe und ohne nennenswerte Kosten zweckmäßige Nistkästen für unsere Höhlenbrüter herstellen, ohne daß man nötig hat, sich auf die fabrikmäßig angefertigten, im Handel befindlichen „Nisthöhlen“ festzuliegen.

**Kleinere Mitteilungen.**

**Ferde, welche an der Deuse erkrankt sind,** soll man, sobald sich der Appetit bei ihnen verliert und Fiebererscheinungen auftraten, nicht mehr anspannen. Unterläßt man dies, dann kann die sonst im allgemeinen nicht sehr gefährliche Krankheit einen schlimmen Verlauf nehmen. Man gibt den erkrankten Tieren überflüssiges Wasser oder auch Kleientränke und läßt zu launigen Futter, weil das Krauen ihnen Unbehagen oder Schmerzen verursacht. Im Sommer sind keine Gaben von Grünfutter ganz am Platze. Auch gelochte Gerste ist ihres Schleimgehaltes wegen zweckmäßig. Manche Pferde fressen sie jedoch ungern. Die entstehenden Abzesse muß man rechtzeitig aufschneiden lassen. Bei stärkerem Fieber oder bei Nervenbeschwerden säume man nicht, rechtzeitig den Tierarzt herbeizuholen. R.

**Die Pflege der trächtigen Kuh** wird vielfach gänzlich vernachlässigt oder es geschieht das Gute zu viel, so daß dadurch manchmal die größten Verluste entstehen. So liegt z. B. bei manchen Fehlgeburten die Ursache darin, daß das Tier, vielleicht zum Laufen angetrieben, über Gräben gejagt, nah geschwitzt zur Tränke geführt wurde, oder sie erliegt im Stalle einen Trift, sprang zur Seite, und der Schaden war da. Die trächtigen Tiere behande man darum recht ruhig, Sorge für warmes, weiches Lager und für angemessenes Futter. Gerade hinsichtlich des Futters wird am meisten gefehlt, so daß man getrost behaupten kann, daß die Hälfte aller Fälle, in denen durch das sogenannte Kalb- oder Milchfieber Verluste eintreten, durch zu starke Fütterung selbst verschuldet wird. Gerade das Gegenteil des vielfach gebräuchlichen Verfahrens ist richtig. Man entziehe den trächtigen Tieren nach und nach das Kraftfutter und ernähre sie mit gutem Wiesensheu, im Sommer mit Grünfutter, welchem zur besseren Verdaulichkeit einige Rübren hinzugefügt werden können. Röhre, die in den letzten drei Wochen vor dem Kalben etwas schlapp gehalten werden, bekommen viel seltener das gefährliche Milchfieber und überleben es auch viel leichter. Von anderer Seite wird geraten, einige Tage vorher durch eine kleine Gabe Glaubersalz ein leichtes Abführen hervorzurufen. Noch strenger Diät ist nach der Geburt notwendig. Erst einige Tage nachher, wenn Biederlöten und alles wieder normal geworden ist, kann kräftiger gefüttert werden. Ist Milch im Euter, so ist diese auszumilchen, mag das Kalb schon da sein oder nicht. Ist es möglich, dem Tiere bis zum Kalben täglich eine halbe Stunde freie Bewegung zu verschaffen, so ist dies sehr vorteilhaft. Arbeitstätige dürfen auch in den letzten Wochen leicht beschäftigt werden. M.

**Wagen- und Darmkatarrh der Schweine.** Diese Krankheit tritt häufiger auf, als gewöhnlich angenommen wird. Die Ursachen sind schlechtes, verdorbenes, schwer verdauliches Futter, Überladung des Magens, Erkältungen und sonstige Umstände, welche Störungen und Reizungen der Verdauungsorgane hervorrufen können. Soll daher eine Heilung stattfinden, so muß man zunächst die bezeichneten Umstände abstellen. Gibt man dann eine leicht verdauliche Krankenkost und gewährt den Tieren Aufenthalt in einem geräumigen und luftigen Raum, so wird dadurch in den meisten Fällen die Krankheit überwunden werden. In schweren Fällen sollte man jedoch stets einen Tierarzt herbeiholen. V.

**Was hat man gegen das Erfrieren der Äuße und Kellappen der Hühner zu tun?** Die von Fiebern nicht bedeckten Fleischteile der Hühner sind im Winter leicht der Gefahr des Erfrierens ausgesetzt, namentlich die Äuße und Kellappen derjenigen Rassen, bei denen dieselben sehr lang und dünn sind, wie bei Italienern, Minorita und ähnlichen Rassen, deren Stammväter am leichtesten darunter leiden. Wenn dieselben erfroren sind und nicht sofort Maßregeln dagegen ergreifen werden, so schwinden die erfrorenen Teile allmählich ab, was meist mehrere Wochen dauert, wobei die Tiere heftige Schmerzen empfinden und das Regen, wenn sie bereits damit begonnen haben, völlig einfallen; auch sehen sie nach dem Abfallen der erfrorenen Teile völlig entsetzt aus. Es ist nun leichter, das Erfrieren zu verhüten als zu heilen. Bei gar zu strenger Kälte und namentlich scharfer Abwinde läßt man die Tiere entweder gar nicht aus dem Stalle oder doch, wenn bei





Aufenthalt in feuchter Luft ihnen notwendig ist, erst nachdem die Sonne durchgenommen ist und die Luft sich mehr erwärmt hat. Eine Hauptursache des Erfrierens der Lämme liegt darin, daß die Tiere nachts zu warm liegen und dann, wenn sie am anderen Morgen in die kalte Winterluft hinauskommen, zu empfindlich sind, namentlich wenn noch dazu die Luft im Nachtsfalle feucht ist, wie es stets der Fall, wenn der Großviehstall zugleich den Fühnern als Nachtsfalle dient. Eigen dieselben wachts im kalten Stalle, so ist die Gefahr des Erfrierens weit geringer; überhaupt ist Abhärtung dagegen von Nutzen. Vor allen Dingen dürfen die Lämme und Kehlappen beim Trinken nicht benetzt werden, denn sonst erfrieren sie um so leichter; für Kälben mit langen Rämmen und Kehlappen hat man daher besondere Trinfgefäße, die so eingerichtet sind, daß weder die Lämme noch die Kehlappen beim Trinken ins Wasser eintauchen können. Bei sehr strenger Kälte ist es ratsam, die Lämme und Kehlappen mit Glyzerin oder irgend einem milden Fett einzurieben, wodurch die Gefahr des Erfrierens vermindert wird. Sind trotz der Vorkehrung die genannten Teile erfroren, und man bemerkt dies sofort, so lassen sich die nachteiligen Folgen noch abwenden; nur hätte man sich, die Tiere in einen warmen Raum zu bringen; man lege sie vielmehr in einem Korbe in einen Kasten, natürlich nicht ganz kalten Raum und reibe sie hier vorsichtig mit kaltem Wasser oder mit Schnee ein, bis die erfrorenen Teile aufgetaut sind, darauf reibe man sie mit Glyzerin oder Fett ein, lasse aber die Tiere nicht eher wieder zu den Wäggen, als bis der regelmäßige Blutumschlag wiederhergestellt ist, was man an der Wiederkehr der hochroten Farbe wahrnimmt. Sind die Heilversuche vergeblich, so reibt man, um das Abfallen der Rammstößen und die Heilung zu beschleunigen, Rämme und Kehlappen mit Glyzerin ein, dem man einige Tropfen Iodolin zugefügt hat. Dr. W.

**Sätze von Wild- oder Zuchtkaninchen.** 1 bis 2 Kaninchen werden abgezogen, ausgebeutet und in passende Stücke zerteilt. Dann gibt man in einen Korb, der hinreichend groß sein muß, etwas Fett und brät alle Fleischstücke gut an, gießt Wasser darauf, setzt 4 Lorbeerblätter, 18 Pfefferkörner, Salz, 2 große Zwiebeln, 6 Gewürznelken und 2 Zitronenschalen hinzu, um alles zusammen gar zu kochen. Ist das Fleisch weich, nimmt man es heraus, löst es von den Knochen und schneidet es würfelig. Die Kochbrühe läßt man ab, kocht sie mit Essig ab und läßt sie 10 Minuten ruhen. Die Würfel in die Brühe und schüttet es zum Erkalten in eine Schüssel, die man mit kaltem Wasser ausspült. Am folgenden Tage füllt man die Salze.

**Fommerische Gerbstoffe.** In die beim Kochen des Wurfschleides gewonnene Brühe gibt man einige Pfund Gerbstoffe und stellt sie auf den warmen Herd. Dann nimmt man Letmere, bei der Schlachtereit übrig gebliebene Fleisch- und Fettreste, auch die Schmalzgerben, wirft alles und gibt es zusammen mit etwas Zwiebel, Salz, Pfeffer, Melken, Thymian und Majoran in die Brühe, die man unter stetem Rühren kocht, bis die Gerbstoffe gut sind. Nun gießt man noch Gefallen schisches Schweineblut hinzu, kocht die Wurf noch einige Minuten und gießt sie in Schüsseln. Kalt auf Brot und erwärmt zu Kartoffeln schmeckt die Wurf gleich gut. U. Br.

**Die Zubereitung der Kaninchenraben.** Die gehaltenen Raben müssen vor allem fein gehackt oder fein geschnitten und dann in Salzwasser weichgekocht werden. Sie nehmen dann einen milden, zarten Geschmack an wie Kohlsträußchen. Wasser nehme man nicht mehr als absolut erforderlich ist. Selnes hohen Fasergehaltes wegen suche man es soviel als möglich wieder zu verwenden. Bei der Knappheit unserer Kartoffeln können die Raben zu Suppen, Gemüsen und Salaten vortrefflich verwendet werden. Suppe. Man verwendet dazu halb Kartoffeln und halb Raben, welche letztere zuvor in Salzwasser abgekocht werden müssen. Unter Zugabe von feineggelutetem Suppenmilch werden sie dann wie eine Kartoffelsuppe zubereitet. Fleischbrühe oder Suppenwürfel oder etwas Milch und ein kleiner Weizenkorn verbessern diese wesentlich, sind aber nicht unbedingt erforderlich. Raben und Kartoffeln müssen geschwemmt aber durch ein Sieb getrieben werden. — Raben mit Kartoffeln. Die Raben werden fein geschnitten,

zuerst in Salzwasser weich gekocht und dann mit der gleichen Menge roher Kartoffeln beigelegt. Sie werden genau wie Kartoffeln mit Weizenkörnern zubereitet. Fett ist dazu nicht erforderlich. — Raben mit Birjing oder Weizenkorn oder Gelbrühen usw. Mit allen vorkommenden Gemüsen läßt sich die Kartoffel durch die Raben vorteilhaft erziehen und gibt denselben einen viel zarteren Geschmack wie Kartoffeln. Die Menge kann nach Belieben bis zur Hälfte gemischt werden. Die Raben sind aber zuvor wie eingangs erwähnt in Salzwasser abzuhöhen. — Raben nach Kohlrabiart zubereitet. Nachdem die blättrig geschnittenen Raben wie im Eingang erwähnt in Salzwasser weichgekocht sind, wird Mehl mit Zwiebel und etwas Fett mit zerhackt, dann nimmt man Fleischbrühe oder Wasser mit etwas Milch, 1 bis 2 Suppenwürfel und läßt diese Masse zu einer zarten Soße aufkochen. — Raben nach Schwarzwurzelart zubereitet. Die Raben werden vor dem Abkochen wie Schwarzwurzeln geschnitten und in Salzwasser weichgekocht. Abdann wird eine Mehlsoße mit Fleischbrühe oder Wasser, ein bis zwei Suppenwürfel, gewürzt mit Essig oder Zitronensaft, zu einer Soße hergerichtet. Wo Milch oder Rahm noch vorhanden sind, können diese geschmackverbessernd zugelegt werden. Die geschnittenen Raben werden darin noch einige Minuten mitgekocht. — Raben in Kartoffelsalat. Die abgekochten Raben werden mit den geschnittenen Kartoffeln in gleichen Mengen gemischt und dann wie Kartoffelsalat zubereitet. Etwas Sellerie darunter verbessert ihn wesentlich. — Raben mit Rotkräutern. Weichgekochte Raben mit weichgekochten Rotkräutern in Scheiben geschnitten, unter Zusatz von Essig mit Wasser, Zwiebeln, Gewürzen und Zucker geben einen vorzüglichen Salat.

**Frage und Antwort.**

Ein Ratgeber für jedermann.  
Frage Nr. 33. Bei zwei 18 Wochen alten Jungschweinen zeigt das eine Tier den sogenannten Ruß oder die Peckraube. Was ist dagegen zu tun? Das zweite Tier hat in der Gegend eine Unschwellung, es scheint, daß die Hoden nicht genügend entfernt worden sind. Ist ein nachträgliches Beschneiden empfehlenswert und ungefährlich? Beide Tiere sind gute Fresser und entwickeln sich gut. Gefüttert wird: gekochte Kartoffelschalchen, Gerstenschrot, Fleischmehl und Futtermehl (Staubmehl aus Hühnerhäuten). Bei Fehlen von Kartoffelschalchen werden Kohlsträußchen und Gelbrüben, gleichfalls gekocht, mitverfüttert. U. Sch. in A.

Antwort: Der Ruß oder die Peckraube der Ferkel wird in der Regel hervorgerufen durch mangelnde Keimlichkeit. Begünstigt wird das Auftreten dieser Krankheit durch weiche, empfindliche Haut. Zur Bekämpfung ist auf Keimlichkeit der Haut zu sehen und außerdem eine Desinfektion des Stalles vorzunehmen. Zur Behandlung empfiehlt sich eine gründliche Reinigung der Haut mit desinfizierenden Mitteln, wie: Karbolöl, Jodoform- und Jodholzwasser. Auch Wäschungen mit Sublimat- und Jodlösungen sind zu empfehlen. Bei dem zweiten Schwein scheint es sich um einen zurückgebliebenen Hoden zu handeln. Ein nachträgliches Beschneiden in dem vorliegenden Alter ist mit Rücksicht auf das zu erzielende Maßprodukt empfehlenswert und kann ohne jede Gefahr vollzogen werden. Die Ausführung ist einem erfahrenen Fachmann zu übertragen. Dr. B.

Frage Nr. 34. Eine dänische Stute ist zwölf Jahre alt und hat drei Jahre hintereinander ein Füllen gehabt und ist jetzt auch wieder belegt. Ich habe nicht viel für das Pferd zu tun, es sieht schon seit dem Herbst im Stall und geht höchstens mal zur Wähle. Das Pferd wird immer magerer, ich füttere gutes Strohheu, fünf Pfund Hafer und gutes Heu an einem Tage. Die Verdauung ist normal. Würmer sind auch nicht im Mist. Das Pferd ist sonst munter, frist ungeheuer, hustet auch nicht. Was ist dabei zu tun? L. B. in B.

Antwort: Die mangelhafte Anwendung des Futters liegt vielleicht an einem Faserfehler, der gegebenenfalls durch einen Tierarzt festgestellt und beseitigt werden möchte. Falls eine tierärztliche Behandlung nicht möglich ist, raten wir, der Stute den Hafer in geeigneterem Zustande zu verabreichen, in dem er für Tiere mit mangelhaftem Gebiß leichter verdaulich ist.

Frage Nr. 35. Wieviel Prozent Wundschmerzmittel für die marfische Milch werden ge-

fordert? Unsere Molkerei behauptet, daß die Wundschmerzmittel 2,8 % beträgt. Wie ist aber von anderer Seite erfahren habe, sind es nur 2,5 %. Was ist richtig? Wieviel Liter Milch gehören zu einem Pfund Butter bei mittlerem Fettgehalt, welches ist der niedrigste, der mittlere und der höchste Fettgehalt? W. B. in Bad Sch.

Antwort: Nach der marktpolizeilichen Vorschrift muß die Vollmilch einen Mindestfettgehalt von 2,7 % haben. Dieser Bestimmung bestand bereits vor dem Kriege und ist auch während der Kriegszeit, wie durch Ermittlungen festgestellt worden ist, nicht abgeändert worden. Der Fettgehalt der Milch beim Rindvieh ist sehr veränderlich nach den einzelnen Viehschlägen. Im allgemeinen haben die Höhengschläge eine fettere Milch als die Tieflandschläge. Durch besonders hohen Fettgehalt zeichnen sich aus einige englische Schläge, wie Shorthorn usw. Den höchsten Fettgehalt hat das Inselvieh auf den Kanarischen Inseln Jersey und Guernsey. Bei den norddeutschen Tieflandschlägen kann als niedrigster Fettgehalt bezeichnet werden ein solcher von 1,8 bis 2,2 %, als höchstfettgehalt haben sich durch züchterische Tätigkeit erreichen lassen 5 % und mehr. Als mittlerer Fettgehalt kann ein solcher angenommen werden von 3 bis 3,3 %. Bei dem vorkommenden Fettgehalt gehören etwa 14 Liter Milch zu einem Pfund Butter. Dr. B.

Frage Nr. 36. Ich habe vor drei Wochen eine Ziege gekauft. Jetzt hat sie an den Lippenrändern Geschwüre bekommen, die eiterig und übel riechen. Ich habe diese Stellen mit lauwarmem Wasser abgewaschen und mit Vaseline eingesalbt. Es hat nichts genutzt, vielmehr ist eine erhebliche Berührung eingetreten. Was ist dagegen zu tun? Die Ziege frist gut und erhält täglich einige Stunden Bewegung im Freien. Frau K. F. in C.

Antwort: Die bei Ihrer Ziege beobachtete Erkrankung der Lippenränder stellt eine Entzündung dar, die infolge tieferen Eindringens in Eiterung übergegangen ist. Da bei dieser Erkrankung in der Regel auch eine Anschwellung der Achslymphdrüsen erfolgt, so wäre zwecks größerer Sicherheit in der Diagnose die Beobachtung auch hierauf auszubehnen. Hervorgerufen wird diese Krankheit durch mechanische oder chemische Einwirkungen, wie z. B. rauhes, hartes Futter (Gerstenaßen), ferner durch Futtermittel, welche mit Schimmelsporen, mit Koffein- und Brandsporen oder mit Raupenhaaren besetzt sind. Von chemischen Einwirkungen kommen scharfe ätzende Stoffe sowie stark angereicherte Futtermittel als Erreger in Betracht. Bei der Behandlung ist zunächst nachzusehen, ob sich noch reizende oder verletzende scharfe Futtermittelreste in den Wunden befinden; diese sind sorgfältig zu entfernen, sodann sind die Wunden nach jeder Fütterung mit Wasser auszuwaschen. Nach dem Reinigen der Wunden muß ein Auspinseln derselben mit einem Desinfektionsmittel erfolgen. Bei richtiger Anwendung möchte die von Ihnen angewendete Vaseline genügen. Ist dieses nicht der Fall, so verbinde man Vorzäure. Um ein Spülen und Reinigen des Mauls zu erreichen, ist mehrmals täglich frisches Wasser vorzulegen. Als dringend notwendig muß eine streng durchgeführte Diät angesehen werden. Die Verabreichung von Hart- und Haufutter, wodurch eine käsige Krustung erfolgen würde, ist zu vermeiden und nur Weich- und Haufutter zu verabreichen. Kritik auf diese Art und Weise eine Heilung nicht ein, so muß neben vollständiger Futtereinstellung für einige Tage eine vermehrte Wundbehandlung eintreten. Dr. B.

Frage Nr. 37. Seit fast einem Jahre gehen mir meine besten Fühner und Fühne ein, trotzdem ich außer gekochten Kartoffeln mit Mehl genügend Körnerfutter gebe; auch hat das Geflügel viel freie Bewegung und guten lauberen Stall. Auch fremde Fühner, die ich mir habe kommen lassen, gehen ein. Die Krankheit äußert sich in geblähtem Aussehen, Wackwerden der Rämme und geschlachtet sehr großer, grifflicher und pathologischer Leber. Frau F. St. in C.

Antwort: Augencheinlich herrscht bei Ihren Fühnern Eibertüberulose, die unheilbar ist. Die Bazillen haben wahrscheinlich schon in dem Holzstreu des Stalles und im Boden und sind nur zu entfernen, wenn der ganze Boden mit Kalk vermengt und einige Zeit kein Geflügel gehalten wird. Dr. B.



